

MISCELLANEA BAVARICA MONACENSIA
Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte
herausgegeben von Karl Bosl und Richard Bauer

— Band 114 —

EBERHARD J. WORMER

**ALLTAG UND LEBENSZYKLUS
DER OBERPFÄLZER
IM 19. JAHRHUNDERT**

Rekonstruktion ländlichen Lebens nach den
Physikatsberichten der Landgerichtsärzte 1858 – 1861



Kommissionsverlag UNI-Druck, München

Newe Schriftenreihe des Stadtarchivs München
1988

Dissertation des Instituts für Geschichte der Medizin
und Medizinische Soziologie der Technischen Universität München

Tag der mündlichen Prüfung: 15. Januar 1986

Referent: Prof. Dr. H.-J. Lange

Korreferenten: Prof. Dr. Dr. Chr. Probst, Prof. Dr. G. Pfohl

Schriftleitung:

Dr. W. Grasser, Stauffenbergstraße 5 / pt., 8000 München 40

Anschrift des Autors:

Dr.med. Eberhard J. Wormer

Herzog-Heinrich-Str. 15, 8000 München 2

Alle Rechte vorbehalten

— auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung —

© Copyright 1988 Stadtarchiv München

Printed in West Germany

ISBN 3-87821-268-2

Druck und Auslieferung:

UNI-Druck, Amalienstraße 83, 8000 München 40

ABKÜRZUNG: Für Zitate wird die Abkürzung MBM empfohlen,
z. Z. MBM Band 114, Seite 66

Inhalt

Einleitung	1
1 Die Quelle	2
1.1 Die Entstehung und Einteilung der Physikatsberichte	2
1.2 Die Physikatsberichte	3
1.3 Die Verfasser der Physikatsberichte	3
2 Die Umwelt	5
2.1 Geographische Übersicht	5
2.2 Klima	8
2.3 Flora und Fauna	11
3 Die Erde	15
3.1 Bodenverteilung	15
3.2 Bodenbeschaffenheit und Bodenkultur	16
3.3 Erzeugnisse des Bodens	19
4 Die Nahrung	21
4.1 Nahrungsmittel	21
4.2 Nahrungszubereitung und Speisegewohnheiten	21
4.3 Natürliche und künstliche Getränke	25
4.4 Ernährung und Pflege der Kinder im ersten Lebensjahr	29
5 Der Lebensraum	35
5.1 Siedlungsform	35
5.2 Beschaffenheit von Haus und Wohnung	35
5.3 Sanitäre Einrichtungen — Abfallhygiene	39
5.4 Raumklima — Wohnklima	42
5.5 Wohnkultur — Wohnqualität	43
6 Das soziale Leben	50
6.1 Bevölkerung	50
6.2 Charakterisierung der Bevölkerung	51
6.3 Arbeit in Landwirtschaft und Gewerbe	55
6.4 Industrialisierung und Fabrikarbeit	59
6.5 Kinderarbeit und Jugendarbeit — insbesondere in der Landwirtschaft	66
6.6 Wohlstand und Armut	70
6.7 Hygiene des täglichen Lebens	76
6.8 Ehe — Sexualität — Schwangerschaft	82

7	Der kranke Mensch	94
7.1	Häufige Krankheiten — häufige Todesursachen	95
7.2	Epidemien	102
7.3	Verhältnis der Bevölkerung zur Schul- und Volksmedizin	104
8	Die medizinische Versorgung	107
9	Volksmedizin und Aberglaube	112
10	Schluß	115
11	Anmerkungen	120
12	Anhang	133
12.1	Faksimile. Verordnung Nr. 10685 (Die Herstellung medicinischer Topographien und Ethnographien betreffend)	134
12.2	Tabelle meteorologischer Beobachtungen des Jahres 1859 in der Stadt Amberg	135
12.3	Naturerzeugnisse von medizinischer Bedeutung (Lgr. Nittenau)	136
12.4	Haustierbestand (Lgr. Erbendorf, Lgr. Amberg)	137
12.5	Verzeichnis der im Physikatsbezirk vorkommenden Tiere (Lgr. Riedenburg)	137
12.6	„Jahreszeitenfahrplan“ der Stadt Regensburg	139
12.7	Bodeneinteilung 1860 (Lgr. Burglengenfeld)	141
12.8	Bodenerträge (Lgr. Hilpoltstein, Lgr. Erbendorf)	141
12.9	Ernährung der Kinder im ersten Lebensjahr (Stadt Amberg)	141
12.10	Lagerstätten (Lgr. Riedenburg)	142
12.11	Physische und intellektuelle Constitution (Lgr. Riedenburg)	143
12.12	Beschäftigung der Bewohner (Lgr. Neunburg)	144
12.12.1	Gewerbeverteilung (Lgr. Hemau)	145
12.12.2	Gewerbeverteilung (Stadt Amberg)	148
12.12.3	Gewerbeverteilung (Lgr. Amberg)	150
12.12.4	Gewerbeverteilung (Lgr. Regensburg)	151
12.12.5	Standort und Art industrieähnlicher Betriebe in der Oberpfalz um 1860	152
12.12.6	Fabriken (Stadt Amberg)	153
12.12.7	Verwendung der Jugend zu schwerer oder sonst ungeeigneter Arbeit (Lgr. Riedenburg)	154
12.13	Reinlichkeit in den Häusern (Lgr. Nittenau)	155
12.14	Eheliches Leben (Lgr. Riedenburg)	156
12.15	Einfluß der topographischen und ethnographischen Verhältnisse auf die Gesundheit der Bewohner Ambergs (Stadt Amberg)	159
12.16.1	Todesursachenstatistik (Stadt Amberg)	161
12.16.2	Todesursachenstatistik der Oberpfalz im Durchschnitt des Zeitraumes 1851/52—1856/57 auf 100 Gestorbene	163

12.16.3	Todesursachenstatistik (Lgr. Amberg)	164
12.16.4	Bevölkerungs- und Sterblichkeitsstatistik (Lgr. Burglengenfeld) ..	166
12.16.5	Krankheitsdisposition (Lgr. Erbendorf)	167
12.16.6	Sterblichkeits- und Todesursachenstatistik (Lgr. Eschenbach) ..	168
12.16.7	Bevölkerungs- und Medizinalstatistik (Lgr. Kastl)	169
12.16.8	Krankheitsdisposition und Krankheitsursachen (Lgr. Kemnath) ..	171
12.16.9	Todesursachenstatistik — Medizinalstatistik (Lgr. Neumarkt) ..	172
12.16.10	Medizinalstatistik (Stadt Regensburg)	174
12.16.11	Medizinalstatistik (Lgr. Riedenburg)	175
12.16.12	Medizinalstatistik (Lgr. Sulzbach)	176
12.16.13	Medizinalstatistik (Lgr. Tirschenreuth)	176
12.16.14	Medizinalstatistik (Lgr. Vilseck)	177
12.16.15	Medizinalstatistik (Lgr. Waldmünchen)	179
12.16.16	Medizinalstatistik (Lgr. Wörth)	179
12.17	Das Verhältnis des Volkes zum Arzt (Lgr. Riedenburg)	180
12.18	Das Krankenhaus <i>Marien-Spital</i> (Stadt Amberg)	181
12.19	Heilmittel der Volksmedizin (Lgr. Riedenburg)	183
12.20	Heilmittel der Volksmedizin (Lgr. Neumarkt)	194
12.21	Grafiken	197
13	Quellen	204
	Literatur	205
	Bildnachweis	210
	Register	212

Einleitung

Die vorliegende Arbeit versucht an Hand der Auswertung der medizinischen Topographien und Ethnographien der Oberpfalz, die zwischen 1858 und 1861 entstanden, nachzuzeichnen, wie sich in dieser Zeit das tägliche Leben der vor allem ländlichen Bevölkerung in Gesundheit und Krankheit vollzogen haben mag. Dabei lag mehr ein ganzheitlicher wissenschaftlicher Ansatz zugrunde, weniger ein spezifisch medizinischer; es ging um die Gesundheit und Krankheit der Menschen im jeweiligen Kontext ihrer natürlichen, sozialen, ökonomischen oder familiären Umgebung. Die heutige Zeit zeigt meiner Ansicht nach — nach einer langen Zeit wissenschaftlicher Spezialisierung, besonders auch im medizinischen Bereich — ein zunehmendes Bedürfnis nach einer Erweiterung des Blickwinkels, nach einer umfassenderen Sicht des Menschen in seiner geistig-körperlichen Gesamtheit im Verbund mit seiner Umwelt, deren Weiterexistenz — somit auch unser eigenes, menschliches Überleben — vielfach bedroht ist. Es erhebt sich schon fast die Frage, ob es nicht bereits zu spät für eine Umkehr in Richtung einer bewußten, mit unserer natürlichen Umgebung in Einklang stehenden Lebensweise ist.

Unsere Zeit der drohenden Weltkatastrophen (das große *endgültige Sterben* des globalen biologischen Systems: Wasser-Luft-Erde-Pflanzen-Tiere-Mensch) sollte unseren Blick für größere Zusammenhänge, für langfristige, durch den Menschen — nicht immer verantwortungsbewußt genug — ausgelöste Veränderungen technologischer Art schärfen; der Nutzen menschlicher Entwicklung und Erfindung — oder ihr Schaden — kann wohl nicht immer exakt vorhersehbar sein.

Die vorliegende Arbeit unternimmt in diesem Sinne den Versuch, gleichsam an einem historischen Beispiel die Wechselwirkungen vom Leben und Schaffen des Menschen und seiner ihn umgebenden Welt aufzuzeigen. Es bietet sich uns hier die Möglichkeit, am Modell der Oberpfalz Einblick zu gewinnen in den Lebenskreis des Landbewohners, teilzunehmen an seinen Freuden und Leiden zwischen Geburt und Tod.

Deshalb sollten hier auch so oft wie möglich die „Beteiligten“ — gefiltert durch die Sicht der Landgerichtsärzte — selbst zu Wort kommen. Es zeigen sich — wenn auch oft zwischen den Zeilen — die Verhältnisse der Zeit, verstanden als historische Station auf dem Weg zu unserer modernen Medizin und zum modernen deutschen Sozialstaat. Es handelt sich insgesamt um die Darstellung sozialen und medizinischen Lebens in einem begrenzten Zeitraum und einem begrenzten geographischen Raum.

Der unmittelbare Einblick in den Lebenszyklus der Landbevölkerung der Oberpfalz eröffnet uns heute — im Hinblick auf das neu erwachende Interesse auch an der Heimatgeschichte Bayerns — die Möglichkeit, Parallelen zu unserer gegenwärtigen Lebenssituation zu ziehen.

1 Die Quelle

Grundlage dieser Arbeit waren hauptsächlich die, in der Bayerischen Staatsbibliothek in München aufbewahrten handschriftlichen „medicinischen Topographien und Ethnographien“ der Landgerichtsärzte der Oberpfalz, die zwischen 1858 und 1861 entstanden sind.¹ Auf die allgemeine historische Entwicklung der medizinischen Topographie als literarische und wissenschaftliche Gattung, auf dem Boden der Aufklärung des 18. Jahrhunderts im Sinne der „medicinischen Polizei“ sowie auf dem Boden eines stärkeren obrigkeitstaatlichen Bedürfnisses nach Kontrolle und Aufsicht der Untertanen, soll hier nicht näher eingegangen werden; es sei einmal auf Fischer verwiesen, der einen historischen Abriss der Entstehungsgeschichte hygienischer Ortsbeschreibungen in Deutschland lieferte;² zum anderen sei hingewiesen auf die Darstellung von Brügelmann,³ der neben sozialgeschichtlichen und sozialmedizinischen Aspekten auch eingehend kameralistische und politische Aspekte der Topographien miteinbezog.

Darüber hinaus wurde eine bei Benker⁴ gedruckt erschienene Zusammenfassung der Ernährungssituation und der Ernährungsgewohnheiten des Regierungsbezirkes Oberpfalz durch die anordnende Behörde verwendet; die Anordnung selbst, die die Herstellung der Topographien veranlassen sollte, ist im Anhang beigegeben.⁵

1.1 Die Entstehung und Einteilung der Physikatsberichte

Die Entstehung der hier zugrundeliegenden Topographien in Bayern war auf einen Erlaß des Innenministeriums vom 21.4.1858 zurückzuführen, der die Herstellung medizinisch-topographischer und ethnographischer Beschreibungen binnen dreier Jahre verordnete (Abb. 1).⁶

In topographischer Hinsicht wurde von den Autoren verlangt, alle möglichen geographischen, geognostischen und klimatischen Parameter mitzuteilen, eine Beschreibung der vorkommenden Flora und Fauna anzufertigen sowie Bezug zu nehmen auf den Entwicklungsstand der Bodenkultur. In ethnographischer Hinsicht forderte die Behörde wesentlich ausführlichere Auskünfte über folgende Verhältnisse:

Charakteristik der physischen und intellektuellen Verfassung der Bevölkerung, Bevölkerungsverteilung (mit Klassifizierung), Wohnungs-, Nahrungs-, Kleidungs- und Beschäftigungsverhältnisse, Lagerstätten, Reinlichkeit, Wohlstand, eheliches Leben, geistige Verfassung, Aberglauben, Mystizismus, Religion etc.

Die Ärzte wurden daraufhin angewiesen, die geforderten Auskünfte sowohl aus eigenen Beobachtungen, als auch aus bereits vorhandenen wissenschaftlichen Arbeiten zu schöpfen. Die Behörde legte hier ihre Ansicht über die Doppelfunktion des ärztlichen Berufes klar: „In allen diesen Beziehungen soll besonders Bedacht darauf genommen werden, dass die topographische und ethnographische Schilderung dem Arzte jene Momente möglichst getreu und vollständig biete, welche ihm für eine gründliche Lösung seiner Berufs-Aufgabe als Arzt und als Organ der Sanitäts-Verwaltung dienlich sein können.“⁷

Der Zweck dieses Unternehmens war die Absicht des Innenministeriums, „mittels dieser Vorarbeiten das Material für eine medicinische Topographie und Ethnographie des Landes zu sammeln.“⁸ Dahinter konnte im Prinzip nur die Absicht des Staates stehen, mehr Informationen auf medizinisch-hygienischem Gebiet im Königreich zu gewinnen. Hieraus konnten bessere Möglichkeiten zur Kontrolle der Untertanen abgeleitet und eine umsichtigere Gesundheitspolitik betrieben werden.

1.2 Die Physikatsberichte

Die hier ausgewerteten Physikatsberichte sind die der 33 Landgerichtsbezirke der Oberpfalz; sie entstanden in den Jahren 1858—1861 (Abb. 2). Die Oberpfalz befindet sich im Nordosten Bayerns, umgrenzt von Niederbayern, Schwaben, Mittelfranken und Oberfranken sowie der heutigen Tschechoslowakei. Es ist zu bemerken, daß die Autoren sehr unterschiedliche Sorgfalt auf die Herstellung der Berichte verwendeten; die Palette reicht von wenigen Seiten bis zu ausführlichsten, gewissenhaften — bis zu hundertseitigen Darstellungen. Weiterhin ist hierbei zu bemerken, daß sich die Verfasser nicht immer an die staatliche Vorlage der Gegenstände und der Gliederung gehalten haben, oder eben nur in unterschiedlichem Maße.

Die informativsten Physikatsberichte waren folgende: Amberg (Stadt), Burglengenfeld, Erbendorf, Neumarkt, Neunburg, Regensburg (Land) und Riedenburg. In den anderen Topographien werden je nach dem die verschiedensten Gesichtspunkte und sachlichen Schwerpunkte bevorzugt. Weiterhin existieren für einige Landgerichtsbezirke zwei Physikatsberichte verschiedener Autoren. Dies trifft für Nabburg zu, wo eine Topographie und Ethnographie sowie eine weitere Ethnographie vorhanden ist; für Neustadt existieren zwei vollständige Topo- und Ethnographien verschiedener Autoren; ebenso besitzt die Stadt Regensburg zwei Physikatsberichte, wovon allerdings einer nur statistisches Material enthält, und der andere in einer fast unleserlichen Handschrift vorliegt.

Die Physikatsberichte sind nur zum Teil von den Autoren selbst datiert, in der Mehrzahl sind sie in den Jahren 1860/61 entstanden. Auch die Verfassernamen selbst gehen oft nicht aus den Berichten hervor und mußten mit Hilfe anderer Literatur ermittelt werden.⁹

Die historische Bedeutung der medizinischen Topographien und Ethnographien als nicht nur volkskundliche, sondern vor allem sozialgeschichtliche und medizin-historische Quellen ist verstärkt erst in neuerer Zeit erkannt worden; sie geben über viele verschiedene — nicht nur geschichtlich — interessante Bereiche des Volkslebens detailliert Auskunft.¹⁰

1.3 Die Verfasser der Physikatsberichte

Die Verfasser der Physikatsberichte waren alle akademisch ausgebildete, promovierte Ärzte. Von entscheidender Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Frage, ob diese Ärzte von ihrer beruflichen Position, ihrer Qualifikation und ihrer Motivation her als glaubwürdige Zeugen von Gesundheit, Krankheit und alltäglichem Leben gelten dürfen.¹¹ Diese Frage ist wohl zu bejahen. Einerseits von der

hippokratischen Tradition geprägt, andererseits empirisch und naturwissenschaftlich ausgebildet, können diese Ärzte durchaus als aufschlußreiche Beobachter ihrer Zeit angesehen werden; deshalb kann man die medizinischen Topographien auch als brauchbare Quellen der Sozial- und Medizingeschichte ansehen.⁽¹²⁾

Man darf wohl auch nicht vergessen, daß die Ärzte wirklichen, hautnahen Kontakt mit den Bewohnern ihres Bezirkes hatten, daß sie nicht wie heute in ihrer Praxis auf Patienten warteten, sondern oftmals unter beschwerlichen Umständen diese bei jeder Jahreszeit und Witterung aufsuchen mußten. Trotzdem muß man sich vor Augen halten, daß alle Aussagen, die die Autoren über ihren Wirkungsbereich machten, einerseits von der hohen soziokulturellen Stufe aus getroffen wurden, auf der sich die Ärzte durch ihre Ausbildung befanden. Andererseits war ihr schulmedizinischer Eifer sehr von der sich durchsetzenden naturwissenschaftlichen Auffassung bestimmt. Schließlich vertraten die Gerichtsärzte als Staatsdiener auch eine bestimmte obrigkeitstaatliche Einstellung gegenüber der beobachteten Bevölkerung. Die Charakteristik der ärztlichen Sicht läßt sich grob in drei Kategorien einteilen:

1. Eine geringe Anzahl der Autoren verfaßte ihre Berichte gewissenhaft und sachlich ausführlich und zeigte auch ein großes Maß an Verständnis für die Sorgen, Nöte und schweren Lebensbedingungen der Landbevölkerung, ohne vom Sockel des Staatsbeamten oder der Hochschulbildung herab argumentieren zu müssen.

2. Die Mehrzahl der Ärzte verfaßte ihre Berichte eher opportunistisch gegenüber den Erfordernissen der staatlichen Vorlage; diese brachten alten Traditionen und Verhaltensweisen der bäuerlichen Bevölkerung weniger Verständnis entgegen, wenn sie den eigenen oder staatlich geförderten Überzeugungen von Moral und staatsbürgerlicher Treue nicht entsprachen. Gleichwohl bemühten sie sich doch um eine gewisse Ausgewogenheit.

3. Eine dritte kleine Gruppe vertiefte nur noch die Verhältnisse auf dem Lande als entstanden aus Böswilligkeit und Aberglauben; diese Autoren erscheinen einfach überheblich, sie fühlen sich als die „Besseren“ von einer dumpfen Horde dick-schädeliger Bauern umgeben. Eine gewisse Furcht vor dem Leben in dieser rauen Landschaft mag sich dadurch ausdrücken.

Nichtsdestoweniger lieferten uns diese Ärzte in und zwischen ihren niedergelegten Zeilen genügend brauchbare und sozialgeschichtlich interessante Informationen über ihre Zeit. Auf die soziale, ökonomische und gesellschaftliche Situation der Autoren soll in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden, da diese kaum Gegenstand der Physikatsberichte gewesen ist.⁽¹³⁾

Etwa die Hälfte der insgesamt 104 Ärzte der Oberpfalz (50,8%) im Jahre 1860 stammte selbst aus diesem Regierungsbezirk.⁽¹⁴⁾ Eine Versetzung nach der Praxisbewilligung kam seltener vor. Über die Altersverhältnisse der Ärzte ergab sich für das Jahr 1859 folgendes Bild:

Von 102 Ärzten waren⁽¹⁵⁾

25—29	Jahre alt:	8 (7,8%)
30—34	Jahre alt:	11 (10,7%)
35—39	Jahre alt:	3 (2,9%)
40—44	Jahre alt:	12 (11,7%)

45—49	Jahre alt:	20 (19,6%)
50—54	Jahre alt:	22 (21,5%)
55—59	Jahre alt:	11 (10,7%)
60—64	Jahre alt:	9 (8,8%)
65—69	Jahre alt:	3 (2,9%)
70—74	Jahre alt:	1 (0,9%)
75—79	Jahre alt:	2 (1,9%)

Im Jahre 1859 waren 60% aller Ärzte des Königreiches (1298 Ärzte) unter 50 Jahre, und 88% unter 60 Jahre alt; es befanden sich verhältnismäßig weniger junge Ärzte in Bayern.

Die durchschnittliche Praxisdauer betrug im Königreich Bayern 30 Jahre; die durchschnittliche Lebensdauer eines Arztes war 56,25 Jahre, ein Drittel der Ärzte starb vor Erreichen des 55. Lebensjahres.⁽¹⁶⁾

2 Die Umwelt

Die Darstellung der Oberpfalz in geographischer, geognostischer und klimatischer Hinsicht, wie auch in Bezug auf die vorkommende Flora und Fauna fiel im topographischen Teil der Berichte meist sehr ausführlich und umfangreich aus. Im Rahmen dieser Arbeit war jedoch nur ein kleiner Teil dieser Angaben von Interesse. Dagegen könnte die Klimageschichte Bayerns zum Beispiel aus den Physikatsberichten eine Fülle interessanten Materials gewinnen.

2.1 Geographische Übersicht

Der Regierungsbezirk Oberpfalz, im Nordosten Bayerns gelegen, umfaßt eine Fläche von 9642 qkm mit etwa 1 000 000 Bewohnern in heutiger Zeit (1858: 479 341 Einwohner).⁽¹⁷⁾ Politisch begrenzt wird der Regierungsbezirk von Oberfranken, Mittelfranken, Niederbayern sowie dem Königreich Böhmen im Kaisertum Österreich, der heutigen Tschechoslowakei. An dieser Stelle soll bewußt auf eine Würdigung der geognostischen Darstellungen der Verfasser der einzelnen Ethno- und Topographien der oberpfälzischen Bezirksamter verzichtet werden, da hier eine Vielzahl von geologischen und geognostischen Fakten angehäuft sind — zum Großteil aus der einschlägigen und damals verfügbaren Fachliteratur geschöpft —, die für das hier mehr interessierende soziale und medizinische Leben von zweit-rangiger Bedeutung sind. Für die im Geiste hippokratischen Natur- und Menschenverständnisses verfaßten Physikatsberichte sowie in dem naturwissenschaftlich orientierten Streben der Zeit hatten diese Darstellungen durchaus ihre Berechtigung.

Aus diesem Grunde ist nur eine im Zusammenhang des Themas notwendige Skizze geographisch-geologischer Art vorausgeschickt: Die Oberpfalz stellt ein hügeliges Mittelgebirgsland dar, durchzogen von den Ausläufern des Bayerischen Waldes im Südosten), dem Oberpfälzer Wald (von Süden nach Norden, nahezu in ganzer Länge), abgeschlossen im Norden von Ausläufern des Fichtelgebirges,

Topographisch-statistische
Beschreibung der Stadt Amberg
im
Regierungsbezirke der Oberpfalz.

(Topographie) a) Zur Bodenkunde

Amberg nimmt Ostd.
II. Platz, liegt 1145' über
dem 1274 beginn. füß
über dem Mittelmaar
gegenüber dem $49^{\circ} 27'$, 13
westlicher Breite; $1^{\circ} 18' 28''$
westlicher als Münich
und dem $29^{\circ} 32' 7''$ öst.
länger Längs, reicht auf
dem Oftalgrund und
für den dem hgl. Land-
gräflich bayrisch Amberg
begrenzt.

Abb. 1 Titelblatt des Physikatsberichts der Stadt Amberg



Abb. 2 Karte der Landgerichtsbezirke Nordbayerns 1862

dem Steinwald, und schließlich zieht sich im westlichen Teil der Oberpfalz von Süd nach Nord, mit Tälern und Höchebenen, die Fränkische Albplatte hindurch (Abb. 3).⁽¹⁸⁾

Auch die von den Ärzten ausführlich beschriebene Situation von Gewässern, Flüssen und anderem soll nur dann berücksichtigt werden, wenn ein sozialhygienischer Zusammenhang erkennbar war. Hier eine Übersicht über die wichtigsten Flüsse:

Im Uhrzeigersinn gehören zum Einzugsgebiet der Donau, die selbst im äußersten Süden des Bezirkes verläuft: Weiße Laber, Schwarze Laber, Vils, Fensterbach, Ehenbach, Heidenaab, Schweinnaab, Fichtelnaab, Waldnaab, Luhe, Pfreimd, Schwarzach, alle diese Zuflüsse zur Naab. Direkt in die Donau fließen der Regen, die Pfatter und die Große Laber. Im äußersten Nordosten entspringt die Wondreb, die aber dem Elbeeinzugsgebiet angehört.

Charakteristisch für die geologische Formation der Oberpfalz sind hauptsächlich zwei Gesteine: im Osten das Urgestein des Böhmerwaldes, im Westen Kreide und die Albüberdeckung der Albplatte.⁽¹⁹⁾ Als ausgesprochene Mittelgebirgslandschaft bewegen sich die Höhenlagen der Oberpfalz zwischen 400 m und bis knapp über 1000 m (Abb. 4).⁽²⁰⁾

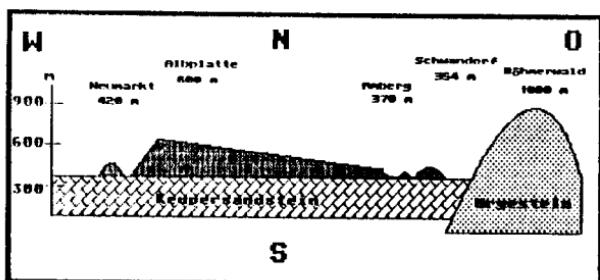


Abb. 3 Querschnittskizze der Oberpfalz

2.2 Klima

Die klimatische Beschaffenheit der oberpfälzischen Landschaft lässt sich wohl allgemein mit den Worten Dr. Iblackers aus Weiden als „mehr rauh und kalt als warm und gelinde“ charakterisieren,⁽²¹⁾ oder umfassender, mehr im Sinne des Hippokrates: „Das Klima nun, welches nicht nur auf alle Naturprodukte, sondern auch auf die Lebensart, Sitten, Kräfte des Körpers und seine Krankheit bedeutend einwirkt, gehört (...) zu den rauheren und kälteren.“⁽²²⁾

Im folgenden soll an dieser Stelle das Klima dieser Landschaft beschrieben werden, wie es sich aus den topographischen Berichten darstellte. Die Autoren benutzten dazu einerseits vermutlich Daten aus klimatologisch-meteorologischen Standardwerken — Angaben über die benutzten Werke fehlen —, andererseits stützten sich die Angaben auch auf selbst durchgeführte Beobachtungen und Mes-